

Industrie in der Gärtnerei

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Industrie in der Gärtnerei.

Girardot hatte in Versailles neben seinen Militärdiensten die Gartenarbeiten des Herrn Quintinie beobachtet. Er sprach viel mit ihm, und las seine Aufsätze über das Schneiden, Setzen und Pflegen der Obstbäume; er gab Acht, welche Gattung Obst am meisten geliebt und gesucht würde, und da er, wie es in Frankreich oft geschieht, sein ganzes Vermögen im Militärdienst verzehrt hatte, nahm er seinen Abschied, und gieng in das Dorf Bagnolet, wo der ganze Ueberrest seines väterlichen Guts in zehen und einem halben Morgen Feld bestunde. Diese durchbaute er alle 25 Schuh mit kleinen Mauern zu Spalieren, nach Art des Quintinie mit kleinen Dächern, wodurch seine Obstbäume gegen den Nord beschützt wurden. — Er ließ alte Radspeichen einmauren, um Bretter dazwischen zu schieben, und die Bäume dadurch noch mehr zu sichern. Er machte Strohdecken, um sie gegen den Reif zu schirmen, denn die Vorhänge der Herrn d'Antilli und Quintinie waren für ihn zu theuer. — Die Thermometer, an denen man die steigende Hitze und Kälte der Luft bemerken kann, waren noch nicht so allgemein wie izt: da setzte er Töpfe mit Wasser in die freie Luft, und wachte mit seinen Leuten in den Frühlingsnächten. Sobald er nun auf seinen Wassertöpfen das dünne Häutgen anfangen sah, welches vor dem Frieren eutsteht, und gewöhnlich bei uns das Uberschieffen heißt, so gieng er, seine Bäume zu decken, welche meist lauter Pfersiche und Kirschentämme waren, deren frühe Blüthe alle Sorgfalt erforderte, weil auf dem frühen Reifwerden dieser Früchte alle Hoffnung seines Glücks beruhete. Sein unausgesetzter Fleiß wurde belohnt, denn er hatte, wenn in ganz Frankreich alles Steinobst fehlte, immer sehr viele, sehr gute, und die frühesten Früchte, welche ihm von den reichen Parisern sehr hoch bezahlt wurden, so daß ihm setne zehen Morgen Landes jährlich mehr als zwanzigtausend Livres einbrachten. — Auf diese Art machte er das Glück seiner Famillie wieder aufleben, und legte dabei den Grund zu dem Wohlstand der nahe liegenden Dörfer, welche seinen Fleiß und seine Gärtnerei nachahmten, und izt reichlich davon leben.



Drukfehler.

Seite 64. Linie 3. nach fand, lies: und weil.
 Linie 7. statt aus demselben lies: aus dem.